Künstlerdokumentation - aktuell und notwendig

Autor(en): **Gasser, Bruno**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1984)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-623310

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

• *Art Suisse.* – L'Institut suisse pour l'étude de l'art a obtenu, depuis peu de temps il est vrai, un statut universitaire. Cette promotion confère à «l'entreprise» une exigence scientifique. Or, les procédés que vous utilisez apparaissent plutôt à la fois archaïques et empiriques.

• *Mme Baviera.* – Des procédés archaïques, d'accord. Mais là, c'est comme je vous le disais toute à l'heure, une question de moyens. La paire de ciseaux, le bâton de colle et le dossier cartonné suspendu format A4 coûtent moins cher qu'un ordinateur et qu'un meuble à microfilms.

• *Art Suisse.* – Oui, mais aujourd'hui, il y a un langage informatique dont les multiples applications en électronique rendrait, sans frais extraordinaires, votre travail moins laborieux.

• *Mme Baviera.* – L'Institut a un projet d'utilisation de l'électronique. Il se réalisera dans trois ou quatre ans. Vous savez, ici comme ailleurs en Suisse, on attend la perfection.

• *Art Suisse.* – Et à propos de l'empirisme de votre méthode, à savoir un fichier élaboré au fils du temps, un échantillon de 20 quotidiens suisses pour alimenter un contingent documentaire aussi important que celui des artistes contemporains du pays...

• *Mme Baviera.* – Il n'est pas possible de concevoir une systématique pour enregistrer, à l'unité près, le nombre de personnes qui se consacrent, chez nous, aux plastiques. Il y a des associations (sociétés d'artistes, les amis des arts, etc.), des institutions (musées, écoles de formation, etc.), mais il y a aussi tout le reste sur lequel nous n'avons aucune prise et qui nous échappe inévitablement. Avec ou sans computer...

Au sujet de nos sources, je reconnais que le choix est arbitraire. Pourquoi pas 25 quotidiens? Les hebdomadaires? La décision prise par l'Institut correspond à un compromis, une sorte de moyenne suffisante qui garantit en tout cas d'éviter les omissions importantes.

Mais, avec des moyens plus importants, je suis convaincue que nous pourrions sensiblement améliorer la formule. Quant à la formule miracle, je n'y crois guère...

Ainsi, les artistes suisses qui disposent encore dans leur planning de quelques heures creuses, notamment les spécialistes en «performances», pourraient les remplir efficacement en concoctant un projet à géométrie variable capable de mettre dans une boîte grande ou petite toute la problématique des arts plastiques et de ses protagonistes helvétiques. Au bénéfice de l'Institut suisse d'étude pour l'art qui mérite plus qu'un soutien de ses membres. Au nom de la rigueur lorsqu'elle n'est pas incompatible avec la folle démesure du phénomène artistique. Et pour tous les artistes, membres de la SPSAS ou non, si vous n'avez pas encore renvoyé votre questionnaire à l'Institut, empressez-vous de le faire! Aux artistes perdus dans la nature du pays qui n'auraient pas encore été sollicités par l'Institut zuricois, dépêchez-vous de vous faire connaître.

▪ *Adresse:* Institut suisse pour l'étude de l'art, Waldmannstrasse 6/8, 8000 Zurich.

Claude STADELMANN

Künstlerdokumentation - aktuell und notwendig

«Der zweite Weltkrieg brachte einen enormen Verlust an beweglichem Kulturgut. Vieles ist damals untergegangen, ohne dass davon eine Dokumentation vorhanden ist.» Mit diesen Worten hat der Zürcher Kunsthistoriker Marcel Fischer in der zweiten Hälfte der vierziger Jahre den Grundstein zur Planung eines Instituts für die zentrale Inventarisierung, Dokumentation, wissenschaftliche Bearbeitung und Pflege des schweizerischen Kunstgutes geschaffen. Seit 1951 hat sich in Zürich, an der Waldmannstrasse 6/8 das Schweizerische Institut für Kunstwissenschaft etabliert. Die Betriebsmittel stammen aus den Mitgliederbeiträgen (zur Zeit zählt der Verein rund 1700 Mitglieder) und Subventionen aus Bund und Kantonen, etc. Grundsätzlich lässt sich die Arbeit des schweizerischen Instituts für Kunstwissenschaft (SIK) in fünf Hauptgruppen aufteilen: Kunstgeschichte, Technologie und Restaurierung, Redaktion, Ausstellungen, Vorträge und Reisen. Im Folgenden ein Kurzbeschrieb dieser Vielfalt, und zwar unter Berücksichtigung der Leistungen im Einzelnen, die zusammengeführt nicht aus der Vielfalt zur Einfalt führen.

Dokumentation für die zeitgenössische Schweizer Kunst

Diese jüngste Abteilung des SIK hat im Jahre 1981 das «Lexikon der zeitgenössischen Schweizer Künstler» herausgegeben. Der Hauptgrund, ein neues schweizerisches Künstlerlexikon zu schaffen, war das immer fühlbarere Fehlen eines Nachschlagwerkes zum gegenwärtigen schweizerischen Kunstschaffen. Im bestehenden «Künstler-Lexikon der Schweiz, XX. Jahrhundert» mit der letzten Erscheinung im Jahre 1967 fehlt die jüngere Generation. Diese Lücke hat zum grossen Teil das neue Lexikon geschlossen.

Kunstgeschichte

Das Photoarchiv umfasst heute zirka 50000 Nummern, das heisst Photonegative und dazugehörende Papierabzüge und andererseits Dias. Diese Inventarisation bildet die Grundlage für Publikationen.

Die Bibliothek erwirbt Sammlungs-, Verkaufs- und Ausstellungskataloge. Sie führt alle wichtigen schweizerischen und ausländischen Kunstzeitschriften und sammelt laufend Fachliteratur für alle Gebiete der bildenden Kunst.

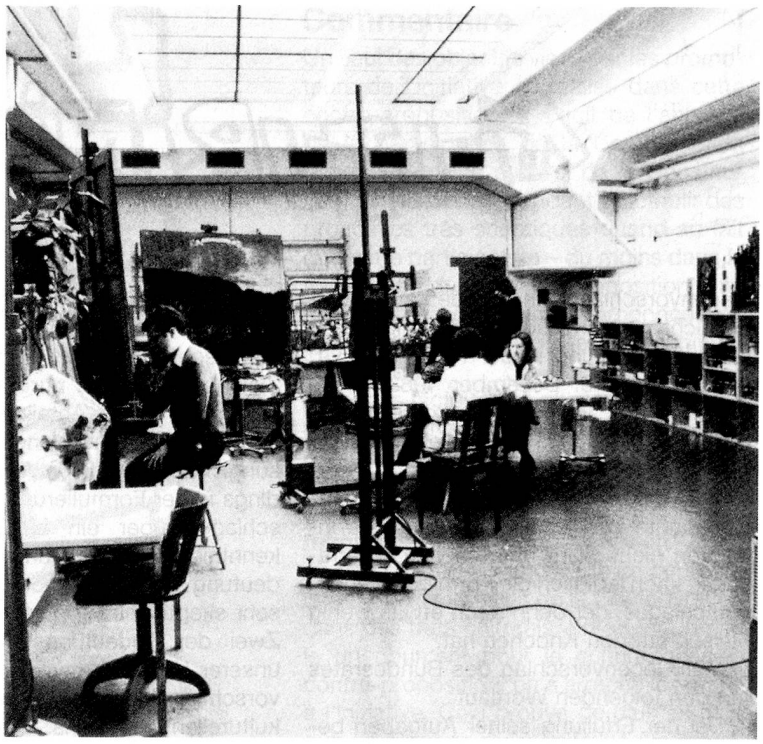
Die Redaktion

Die Redaktion plant und überwacht hausinterne Publikationen und veröffentlicht wissenschaftliche Forschungsergebnisse. Die Broschüre «Verzeichnis der Publikationen» zeigt eine beeindruckende Reihe interessanter Künstlerbiographien und Sammlungsbeschriebe.

In der Sparte **Technologie** wird das zur Inventarisation gelangende Kunstgut mit technischen Mitteln auf seinen Zustand hin geprüft. Diese Abteilung muss sich am neuesten Stand der Technik orientieren und ist so eine grosse Hilfe auch für jetzt arbeitende Künstler.

Ausstellungen, Vorträge

Hier sei erwähnt die Wanderausstellung «Ungegenständliche Malerei 1900-1945» sowie die engagierten Vorträge im In- und Ausland, zum Beispiel über die Kunstförderung der Schweizer Banken, Versicherungsprobleme bei Grossausstellungen, Kunstwissenschaft und Kunstkritik, Plädoyer für eine Annäherung und so weiter. Nach dieser wirklich sehr gerafften Vorstellung der einzelnen Abteilungen in der Institution SIK bleibt die Frage zu beantworten, inwiefern Mitglieder unserer GSMBA vom SIK profitieren können.
Grundsätzlich steht die SIK jedermann offen, einen Massenansturm kann sie jedoch nicht bewältigen. Frei zugänglich ist die Bibliothek mit den bereits erwähnten Zeitschriften und Fachbüchern. Dann sind die Künstler-Dossiers einsehbar. Hier werden alle erfassbaren Unterlagen über die der SIK angeschlossenen Künstler gesammelt und in Hängemappen eingeordnet. Die Mitarbeiter der SIK betonen immer wieder die Wichtigkeit der Aufforderung an die Künstler, um die Vollständigkeit ihrer Unterlagen besorgt zu sein. So umfassen diese Dossiers neben dem Eintrag im Künstlerlexikon (Biographie, Adressen, Werdegänge, Fachgebiete, etc.) auch alle erfassbaren Ausstellungsbesprechungen, Fotografien von Werken (eigene Arbeiten, Kunst im öffentlichen Raum, etc.) und um hier gleich anzuführen: das SIK unterhält ein professionnelles Fotostudio, das sich für fotografische Arbeiten bestens empfehlen lässt. Eine detaillierte Preisliste ist auf Anfrage hin erhältlich.



So kontaktfreudig und zugänglich das SIK also ist, so frei setzt das Institut auch seine Prioritäten. Und das heisst selbstverständlich auch, dass es nicht nur für die Belange der GSMBA da ist. Erfreulicherweise ist die grosse Mehrzahl der uns angeschlossenen Künstlerinnen und Künstler beim SIK erfasst. Für eine effiziente Zusammenarbeit haben sich Mitglieder mit dem SIK zusammengesetzt und die Probleme einer Dokumentation diskutiert. Irgendwann wird ein neues Lexikon über die zeitgenössischen Schweizer Künstler beim SIK erscheinen. Es wäre wünschenswert, wenn zum Text Abbildungen publiziert werden könnten, doch hält das SIK in ihrem Dokumentationszentrum eine umfassende Bilddokumentation bereit. Auch fanden von den 5000 dem SIK bekannten Künstler nur deren 2182 Aufnahme ins Lexikon. Einerseits sind dem personellen Aufwand Grenzen gesetzt und andererseits arbeitet das SIK mit Qualitätsüberlegungen, die in erster Linie nur nebenberufliche künstlerische Tätigkeit weitgehend ausschliessen will. Es bleibt in unserer Gesellschaft zu überlegen, wie weit eine für die GSMBA speziell zu schaffende Dokumentation erstrebenswert ist. Dafür spricht wie gesagt die gute Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit den entsprechenden Stellen, SIK und Bundesamt für Kultur, denn eine Doppelspurigkeit ist kaum zu vermeiden, aber unter den vorgesetzten Tatsachen viel besser kalkulierbar. Wenn wir von der Tatsache ausgehen, dass die gut 1700 in der GSMBA zusammengeschlossenen Künstler einen repräsentativen Querschnitt durch das zeitgenössische künstlerische Schaffen in der Schweiz abgibt, stellt sich auch automatisch die Frage nach einer gesamtschweizerischen Erfassung aller der GSMBA angehörenden Künstler. Individuell von Sektion zu Sektion konzipierte und hergestellte Dokumentationen werden ihre Notwendigkeit und ihren Reiz weiterhin bewahren, nur sind sie schwer als Gesamthaftes zusammenzubringen. Orientierung und Dokumentation ist für den heutigen Kunstschaffenden von enormer Bedeutung, schaffen sie doch auf allen Gebieten das ab, worunter der heutige Künstler zu Recht sich noch immer beklagt: die Gefahr der Isolation, die schwer zu erreichende Zusammenarbeit mit den Architekten, Behörden, und den Medien. Überall wird Präsenz verlangt, ist man sich derer gewohnt. Und um diesen Anforderungen gerecht zu werden, hilft sich der Künstler im Kollektiv wesentlich besser, als im Alleingang. Das will nicht heissen, dass der Künstler nicht mehr schön brav seine Unterlagen dem SIK zukommen lassen soll. Im Gegenteil! viele vernachlässigen das und schaden sich damit selber am meisten. «Wollt ihr total verwaltet sein?» «Nein!» – «—Wollt ihr total dokumentiert sein?» «Schon eher!» Jeder ist gehalten, sich darüber Gedanken zu machen. Nicht über diese problematische Formulierung, sondern über das Mass der Dokumentation. Mit etwas Elan und geistiger Beweglichkeit wäre hier eine Basis geschaffen für einen weiteren Schritt zur Festigung künstlerischer Arbeit jenseits des ausschliesslichen Mäzenatentums.

Bruno GASSER